

Der Geist der *Besonnenheit* bringt uns dazu, uns selbst zu beherrschen. Die spontanen Neigungen und Emotionen sollen da auf lange Sicht durchaus geprüft werden. Dabei geht es nicht darum, alles Spontane zu unterdrücken. Vielmehr soll das, was *spontan verurteilt* und *verdunkelt* durch eine Prüfungsphase gehen. Innerer Groll soll mit Gottes Hilfe aufgelöst werden, bevor er sich festsetzen und unheilvolle Kreise ziehen kann. Das geht natürlich nur mit einem guten Maß an Geduld und Barmherzigkeit und mit der Bereitschaft zu vergeben. Dazu ruft der Geist der Besonnenheit eindeutig auf. Das ist auch ein Anspruch, beständig an sich selbst weiterzuarbeiten, immer wieder neu aufzubrechen, neue Erkenntnisse zu sammeln.

(3. Dem Osterereignis in der Welt einen heiligen Raum geben)

Das Evangelium von der Versöhnung in Jesus Christus kommt von außen an uns heran, liebe Gemeinde. Es ist nichts, was wir einfach besitzen könnten. Davon etwas zu empfangen, ist schon der Gnade Gottes zuzurechnen. Und es kann nur weitergegeben werden durch Menschen, die diese guten Botschaften aussprechen, die etwas beitragen zur Verkündigung – und sei es das freundliche Wort, das Barmherzigkeit da aufleuchten lässt, da, wo nichts Barmherziges mehr ist. Die Kraft, die diesem Evangelium innewohnt, will freigesetzt werden unter Menschen. Wir sollen Gott in der Welt wirken lassen: „Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt.“ Diese Seligkeit und Erlösung von Bösem, das Menschen immerzu beherrschen will, ist durch die eine Person besonders stark in die Welt gekommen: „offenbart ... durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium“. Wir dürfen und sollen mit der Kraft dieses besonderen Geistes, der von Gott kommt, leben, auch weiterhin hier in der Dorfgemeinschaft in Röckenhof. *Damit* werden wir, liebe Gemeinde, nicht müde, dieser frohen Botschaft des Osterereignisses in unserer Welt einen heiligen Raum zu geben - mit Kraft, mit Liebe und mit Besonnenheit. – Amen.

Andachtsreihe für die Kirchengemeinde Kalchreuth

Herausgeber: Pfarrer Christoph Thiele
Evang.-Luth. Pfarramt Kalchreuth
Dorfplatz 6, 90562 Kalchreuth
lizensiert durch gemeindebrief.de

Bilder:

Erreichbar: - persönlich
- Tel. 0911/5180929
- pfarramt.kalchreuth@elkb.de

Aktuelle Mitteilungen auch über www.kalchreuth-evangelisch.de



16. Sonntag nach Trinitatis, 20.09.2026



Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.

2. Timotheus 1,10b

Unsere Kirche ist geöffnet von 09.00 bis 18.00 Uhr.
Kommen Sie vorbei und ruhen Sie hier aus für eine Zeit der Einkehr!

• • • • •
• **Jeden Sonntag liegt für die Woche ein Faltblatt mit einem geistlichen Impuls von Pfarrer Thiele in der Kirche zum Mitnehmen. Zeit zur Einkehr ...**
• • • • •

Predigt 2 Tim 1,7-10

16. Sonntag n. Trin. II

Ök. Festgottesdienst „25 Jahre Dorferneuerung Röckenhof“

Historische Scheune, Schloßstr. 10, 20.09.26, 09.30 Uhr

(mit Pfr. Thiele und Gemeindereferentin Weiß,

m. Keyboard und mit den Weißenhofer Bläsern)

Liebe Festgemeinde!

(1. Eine unversöhnliche Zeit gefährdet unsere Einheit.)

Es ist ein schönes Jubiläum, das wir hier feiern können. „25 Jahre Dorferneuerung Röckenhof“ – das heißt auch: 25 Jahre lang Bemühungen um eine Dorfgemeinschaft mit Veranstaltungen: Hirtenhaus-Café, Seniorentreff, Vorträge, Osterbrunnen, Sonnwendfeier, Herbstfest mit Bobbycar-Rennen, Silvester am Dorfweiher. Im Rückblick und auch in Vorausschau ist solche Investition in Gemeinschaftliches sehr viel wert, wird vielleicht zukünftig noch wichtiger. Denn unsere Gesellschaft wandelt sich; mit den vielen neuen Herausforderungen und auch problematischen Entwicklungen scheint sich unsere Gesellschaft eher aufzuspalten. Der Sinn für das Gemeinsame wird weniger, weil viele Einzelinteressen oft unversöhnlich gegeneinanderstehen. Diskussion und Vermittlung um Ausgleich wird immer schwerer, weil offenbar immer weniger Menschen zu Kompromissen bereit sind, um auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen. Man könnte auch sagen: Wir leben momentan vor allem von denen, die noch bereit sind zum Verzicht und auf diese Weise gemeinsame Kompromisse möglich machen.

Für das heutige Predigtwort liegt eben eine solche Situation im Hintergrund. In der bunten multikulturellen Gemeinde der Christen in der Hafenstadt Korinth sind Spaltungen entstanden. Die einen schauen auf die anderen herab, haben eine ganz eigene Haltung entwickelt, mit der sie die anderen in Frage stellen. Die Einheit der Gemeinde ist stark gefährdet. Hinzu kommt die Tatsache, dass es eine Zeit ist, in der die Christen zunehmend verfolgt werden und auf diese Weise die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus erschwert wird.

An seinen treuen Mitarbeiter Timotheus, der unter anderem die Gemeinde in Korinth im Auftrag des Paulus besucht, schreibt Paulus mittlerweile seinen zweiten Brief als Unterstützung, damit Timotheus nicht den Mut verliert und in den Spannungen vermitteln kann.

Ich lese aus dem 1. Kapitel (VV.7-10):

7 Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. 8 Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von

unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit für das Evangelium in der Kraft Gottes. 9 Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt, 10 jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.

(2. Aushalten zwischen allen Stühlen mit dem Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit)

„In jeder Hinsicht bedrängt!“ – so könnte man die Lage des Timotheus beschreiben, in der er steht und vermitteln und verkündigen soll. Das ist sehr schwierig. Jeder kennt das irgendwann einmal, wenn man „zwischen allen Stühlen“ steht und es niemandem recht machen kann. Paulus ermutigt seinen Mitarbeiter Timotheus, sich in dieser Lage ganz auf Gott zu verlassen. Denn das, was wir Menschen von uns aus nicht schaffen, das kann Gott durchaus bewirken. Dazu hat ER uns eben seinen Heiligen Geist gesandt. Einen *Geist der Kraft und Liebe und der Besonnenheit*.

In der *Kraft*, die Gott durch seinen Geist an uns vermittelt, steckt die *Schöpfkraft Gottes*. Von ihr geht die Urgewalt für das Sein aus, für jegliches Leben. Wir spüren es, je älter wir werden, desto mehr, wie zerbrechlich unser Leben ist. Im Grunde ist jeder Atemzug, jeder Herzschlag ein Wunder. Krankheiten offenbaren uns, wie komplex und empfindlich unser Leib ist. Eingeschlossen sind die Kräfte der Seele und des Geistes, die psychische Verfasstheit in unserem Körper. Jesus ist zu seiner Lebzeit in vielen Begegnungen mit Menschen, die uns überliefert sind im Neuen Testament, auf diese leiblichen und seelischen Kräfte eingegangen, um sie zu heilen. Damit hat er Gottes Segen direkt spürbar werden lassen; gebeugte Menschen hat ER aufgerichtet und hat so Hoffnung gestiftet. Das ist so geblieben bis heute. Auch als unsichtbarer Auferstandener, zum Himmel Aufgefahrener, ist Jesus sich treu geblieben und tut dasselbe; er wirkt unter uns heilend und aufrichtend.

Die *Liebe* hat Gott zum Maßstab für menschliches Leben und Handeln gemacht. Dass Jesus als Mensch geboren wurde mit göttlichem Wesen unter uns gesandt wurde, sein Leben letztlich am Kreuz geopfert hat, um uns aus Sünde und ewigem Tod zu befreien, das ist der größte Akt der *Liebe Gottes*. Mit diesem göttlichen Begriff der *Liebe* ist mehr gemeint als die erotische Liebe zwischen Menschen. Es ist die *Herzensliebe*, die Geist und Gemüt ausrichtet auf ein freundliches Miteinander. Sie schließt ausdrücklich *alle* Nächsten ein, d.h. auch diejenigen, die einem *nicht* so sympathisch sind. Es geht gerade nicht allein um meine bevorzugte Runde von Menschen, mit denen ich bekannt und befreundet bin. Da ist es einfach. Der Anspruch Gottes ist höher, erfordert das Einüben von Toleranz und öffnet die Verständigung weit nach außen. Diesen Geist der Liebe zu ergreifen, heißt dann auch, mich *allen, die in meiner Nähe sind* zu *widmen* und ihnen Gutes zukommen zu lassen und sei es in dieser Form, dass man niemandem etwas ewig nachträgt ...